

145 % Zölle auf China schaden der Spielzeugindustrie

Die neuen 145% Zölle auf Spielwaren aus China bedrohen die US-Spielzeugindustrie und könnten die Preise in die Höhe treiben, während viele Hersteller vor Existenzängsten stehen.



Toys, die in China hergestellt werden, waren während der ersten Amtszeit von Präsident Donald Trump von Zöllen befreit. Diese Regelung gehört nun der Vergangenheit an.

Erhöhte Zölle auf Spielzeug aus China

Im vergangenen Monat erhöhte Trump die Zollltarife auf Waren aus China auf 20%, was der Spielzeugindustrie einen erheblichen Schlag versetzte. Doch das war nicht alles. Nur wenige Wochen später plante Trump, einen zusätzlichen sogenannten **„gegenseitigen“ Zoll** von 34% zu erheben. Im Laufe der Zeit fügte er immer mehr Zölle hinzu.

Derzeit unterliegen Waren aus China einem beeindruckenden Zollsatz von **145%** – und diese Zahl wird voraussichtlich weiter steigen, da Peking verspricht, auf neue Zölle zu reagieren, während Trump droht, dies ebenfalls zu tun.

Folgen für amerikanische Familien

Für amerikanische Familien bedeutet das, dass relativ preiswerte Spielzeuge zu Luxusgütern werden könnten. Laut der Toy Association, einer führenden Branchenorganisation, werden fast 80% aller Spielzeuge, die in den USA verkauft werden, in China hergestellt.

„Wir haben keine andere Wahl, als unsere Preise um zweistellige Beträge zu erhöhen“, erklärte Isaac Larian, CEO von MGA Entertainment aus Kalifornien, das unter anderem Bratz- und L.O.L. Surprise!-Puppen herstellt. „Das Überleben meines Unternehmens, das bereits 46 Jahre besteht, steht auf der Kippe.“

Arbeitsplatzverluste durch höhere Zölle

Trump führte als einen seiner Hauptgründe für die Erhöhung der Zölle an, amerikanische Arbeitsplätze zurück in die USA zu holen. Larian betonte jedoch, dass Chinas 125% hohe Vergeltungszölle auf US-Exporte ihn zwingen werden, amerikanische Arbeiter in seiner Fabrik in Hudson, Ohio, mit insgesamt rund 700 Mitarbeitern zu entlassen. Dies liegt daran, dass viele der dort hergestellten Waren nach China exportiert werden.

Obwohl die Mehrheit von MGAs Produktion in China bleibt, produziert die Fabrik in Ohio einen Großteil ihrer Little Tikes-Produkte, darunter Spielzeugautos und Sandkästen. Die Einrichtung könnte noch mehr Spielzeug herstellen, aber Amerikaner „wollen nicht in Fabriken arbeiten“, so Larian.

Herausforderungen der inländischen Produktion

Selbst wenn die Rekrutierung zusätzlicher Arbeiter kein Problem wäre, wäre es immer noch teurer für die US-Fabrik, die aktuell in China produzierten Spielzeuge herzustellen. Zudem ist es besonders herausfordernd, die Rohmaterialien, die zur Herstellung von Puppenhaar benötigt werden, in den USA zu beschaffen.

„Es gibt keine amerikanische Fabrik, die irgendwo in der Lage ist, Haar für Puppen herzustellen. Was soll ich tun? Naked Dolls verkaufen?“, fragte Larian.

Gründe für das Festhalten an China

Die Gründe, warum Larian und seine Firma an China festhalten, sind nicht einzigartig. Viele Branchen, die zuvor von chinesischen Zöllen befreit waren, haben viel von ihrer Produktion verlagert, doch China bleibt nach wie vor die Hauptquelle für im Ausland produziertes Spielzeug, das in die USA exportiert wird.

Von den fast 17,7 Milliarden US-Dollar, die die USA im letzten Jahr für Spielzeug importierten, kamen laut Daten des US-Handelsministeriums 75% oder 13,4 Milliarden US-Dollar aus China.

„Das geht bis in die 80er und frühen 90er Jahre zurück“, erläuterte Greg Ahearn, Präsident und CEO der Toy Association. „Damals haben Unternehmen nach günstigeren Produktionsstandorten gesucht.“

Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit

China hat im Vergleich zu vielen anderen Teilen der Welt deutlich niedrigere Löhne, was zur Senkung der

Produktionskosten und damit zu niedrigeren Preisen für die Verbraucher beiträgt. Darüber hinaus erfordert die Spielzeugproduktion, selbst mit technologischen Fortschritten, nach wie vor viel Handarbeit, erklärte Ahearn. Beispielsweise muss das Gesicht von Puppen und Actionfiguren von Hand bemalt werden.

Viele Spielzeughersteller gelten als kleine Unternehmen. Es ist für sie viel einfacher, auf die bestehende Infrastruktur in China zuzugreifen, als in den USA von Grund auf Fabriken zu bauen, fügte er hinzu.

„Es gibt kurzfristig keine Alternative. Ja, es gibt auch Produktion in den USA, aber das sind hauptsächlich Dinge, die stark automatisiert werden können“, erklärte Ahearn, der zuvor CMO von Toy “R” Us war.

Die Auswirkungen der Zollmaßnahmen auf die Spielzeugindustrie

Jay Foreman, CEO von Basic Fun!, einem Spielzeugunternehmen, das Care Bears und Tonka-Trucks herstellt, erklärte in einem Interview mit CNN im Februar, kurz nachdem Trump einen 20% Zoll auf China verhängt hatte, dass seine gesamte Lieferkette in China verankert ist.

„Unsere Werkzeuge, unsere Fabrikbasis, die Produktionskonsistenz — wie kann man einfach aufstehen und in einen anderen Markt wechseln?“, sagte Foreman. „Es gibt Dinge, die man hier (in den USA) physisch nicht herstellen oder produzieren kann, und Spielzeug zählt dazu.“

Nach Inkrafttreten der 145%-Zölle erklärte er: „Die Situation... hat sich von einem Problem zu einer Krise für Basic Fun! und unsere gesamte Branche entwickelt. Dies bedroht nicht nur den Preis und die Menge der Spielzeuge, die auf dem Markt sein werden, sondern auch das Überleben unserer Branche.“

Viele Spielzeugunternehmen stehen jetzt vor dieser Herausforderung, insbesondere zu einem Zeitpunkt, an dem sie sonst Bestellungen für die Urlaubssaison aufgeben würden. Der Umsatzverlust könnte mehrere Unternehmen dazu bringen, „nicht im Geschäft bleiben zu können“, warnte Ahearn gegenüber CNN.

Basic Fun! hat alle Spielzeuglieferungen gestoppt und sich damit in eine potenziell kritische Lage gebracht. „Wir können es uns nicht leisten, das Risiko einzugehen, nicht zu wissen, welche Zölle anfallen, wenn die Waren ankommen“, sagte Foreman.

Gleichzeitig betonte er: „Wenn wir kein Produkt haben, haben wir keinen Cashflow, und das bedeutet kein Geld für Rechnungen.“

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at